

# Die Reduktion liegt im Anfang

Autor(en): **Omlin, Sibylle**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **88 (2001)**

Heft 7/8: **Firmenkulturen = Cultures d'entreprise = Corporate culture**

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-65798>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

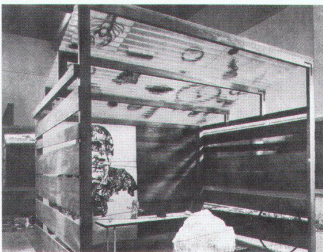
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Die Reduktion liegt im Anfang

Die Aufmerksamkeit gegenüber dem Gewöhnlichen brachte in den 1950er-Jahren in Grossbritannien neue Attitüden in der Kunst, in der Architektur und im Film. Diese wurden unter dem Stichwort «As found» im Rahmen einer Ausstellung im Museum für Gestaltung Zürich und einer Publikation rekonstruiert und aus heutiger Sicht beleuchtet.



| 1



| 2



| 3

«As found – Die Entdeckung des Gewöhnlichen.»

Eine Ausstellung des Museums für Gestaltung Zürich im Frühling 2001 und eine gleichnamige Publikation sollten es möglich machen, künstlerische und architektonische Haltungen Grossbritanniens aus den 1950er-Jahren wiederzuentdecken. Das Gewöhnliche ist nicht gerade das, worauf unser Blick als Erstes fällt, das Gewöhnliche in einer Zeit vor fünfzig Jahren aufzuspüren, etwas vom Schwierigsten, was man sich für eine Rekonstruktion vornehmen kann. Das Gewöhnliche besitzt zwar nicht primär die Eigenschaft, sich dem Blick zu entziehen; doch es löst sich in unzählige und ungeordnete Alltagsdetails und nebensächliche Handlungen auf. Es stellt somit eine Herausforderung an die Wahrnehmung. Es muss eine Wahrnehmung organisiert werden, die einen umfassenden Blick möglich macht und gleichzeitig den Blick nach allen Richtungen schweifen und in die Dinge diffundieren lässt. Eine Präsentation also, die den Blick nicht auf einen Ort konzentriert und auch den Eindruck von Heterogenität zulässt.

### Environment der Unmittelbarkeit

Die von Claude Lichtenstein und Thomas Schrenberger versuchte historische Rekonstruktion verlangte somit nicht nur nach Dingen und Zeugnissen, sondern auch nach Protagonisten, die innerhalb eines bestimmten Zeitrahmens als Künstler und Architekten überlegt und gehandelt hatten. Im Fall der Ausstellung und der Publikation von «As found» bot sich die Independent Group an, eine lose Gruppierung um die Architekten Peter und Alison Smithson, die Künstler Eduardo Paolozzi, Magda Cordell und Richard Hamilton, den Theoretiker Peter Reyner Banham und den Fotografen Nigel Henderson. Die Gruppe ist nicht nur durch unkonventionelle Ausstellungen bekannt geworden, sondern

auch durch die Lehrtätigkeit einzelner Mitglieder an englischen Architektur- und Kunsthochschulen und durch die theoretische Reflexion von gestalterischen und gesellschaftlichen Zusammenhängen durch die Smithsons und Banham. Zudem war die Gruppe Teil einer lebendigen englischen Kunst- und Kulturszene im Umfeld der Film-, Literatur- und Theaterarbeit von Free Cinema, Angry Young Men und Kitchen Sink.

Es war die Zeit der britischen Pop-Art mit ihrer Aufmerksamkeit für die Oberflächen des Alltags, ihren neuen Montagetechniken. Früh hatte man aber auch die Parallele zur Malerei der Nachkriegszeit entdeckt, zur Pariser Bewegung der *art brut* um Dubuffet und zu Michael Tapiés' Konzept der *art autre*, zur Verweigerung der akademischen Kunst. 1956 erschien das Manifest «Free Cinema», das eine ähnliche Haltung für die erzählende Kunst in Kino, Literatur und Theater markierte. Es war das Engagement für eine kompromisslos ehrliche Narration, die sich am Gewöhnlichen orientierte, ohne einfach nur dessen Stimmungen und Klang nachzuahmen.

Dass jede Erfahrung es wert sei, vom Künstler näher geprüft zu werden, war das Grundlegende in der Haltung der Independent Group, die mit ihren Ausstellungen am Institute of Contemporary Art (ICA) und in der Whitechapel Art Gallery in London – «Parallel of Life and Art» (1953) und «This is Tomorrow» (1956) – eine Synthese der verschiedenen Künste, von *high art*, Alltag und *pop culture* versuchte. «As found» bedeutete hier: Ein Environment der Unmittelbarkeit, Roheit und Ungeordnetheit aus Gegenständen und Bildern der Alltagskultur zu erzeugen und erlebbar zu machen. Alison und Peter Smithson schufen zusammen mit Hendersen und Paolozzi in einem der zwölf Räume der Ausstellung «This is Tomorrow» (1956) das Environment «Patio and Pavilion»: eine rudimentäre Behausung mit Umräum, die von verschiedenen Gegenständen angefüllt war und vor allem durch ihre



| 4



rohen Texturen und wirre Anordnung beeindruckte. Hendersen, Paolozzi und die Smithsons interpretierten die ausgewählten Objekte und Bilder so, dass sie ihre eigenen Bedeutungssysteme behalten konnten und sich nur über das Wissen und die Kenntnisse des Publikums verändern würden.

### Die Ausstellung einer Ausstellung

Von diesem Gedanken liessen sich auch die Ausstellungsmacher Claude Lichtenstein und Thomas Schregenerberger leiten, als sie die kulturellen Phänomene von 1950 in England für die Ausstellung und das Katalogbuch unter dem Stichwort «as found» im Museum für Gestaltung zusammentrugen und auf die sichtbaren historischen Bedeutungssysteme der einzelnen Werke, auf die Dokumente und geäusserten Ideen setzten, um sie abermals in einzelne Sektoren – Independent Group, New Brutalism, Free Cinema, Angry Young Men und Kitchen Sink – zu gruppieren. An einigen Stellen ist das historische Raster durch Gegenwärtiges durchbrochen. Bezüge zu einer «As found»-Ästhetik von heute werden formuliert: zu den Foto-Arbeiten und Objekten von Fischli/Weiss, zu den verschiedenen Architekturprojekten der Nachkriegszeit bis zur Dominus Winery der Basler Architekten Herzog & de Meuron, zu den Dogma-Filmen eines Lars von Trier.

Die Zürcher Ausstellung und das Buch haben nicht ein Bild der Homogenität und Einmütigkeit hinterlassen. Das Bezeichnende an der Haltung von «As found» ist gerade nicht die auftrumpfende avantgardistische Geste, sondern vielmehr die Bescheidenheit, die Wertschätzung für das Vorgefundene und für das Alltägliche. «As found is a small affair; it is about being careful», fasste es Peter Smithson im Zusammenhang mit den Ausstellungsvorbereitungen zusammen. Das mag erstaunen, hatten doch Alison und Peter Smithson mit ihrer Architektur auch den Begriff des New

Brutalism geprägt. Das Paar, das 1954 mit der Hunstanton Secondary School in Norfolk seinen ersten Bau realisierte, verstand unter dem Gewöhnlichen nicht harmlose Architektur und Gestaltung. Im Gegenteil. Die Richtung des New Brutalism – und die Smithsons waren ein wichtiger Teil von ihr – stellte in Grossbritannien den Anschluss an die internationale Spitze der Architektur-Entwicklung her, nachdem der International Style in Grossbritannien eine Randscheinung geblieben und nach dem Zweiten Weltkrieg bloss eine «humanisierte» skandinavische Moderne zum Zuge gekommen war.

«Was die Brutalisten bewegt, ist das Ding selber, in seiner Totalität und mit all seinen Oberbönen von menschlichen Beziehungen», schrieb Peter Reyner Banham 1955 in der «Architectural Review». Banham beobachtete, dass die Unmittelbarkeit und Unverblümtheit dieser Architektur ihre Brutalität und Trotzigkeit ausmachte. Alison und Peter Smithsons Schulhausbau in Hunstanton war tatsächlich so gemacht, wie er gemacht zu sein schien. «Einer der Gründe für diese aufsässige Logik ist der, dass sie zur Lesbarkeit und Kohärenz des Baus als visueller Einheit beiträgt, indem sie zum Bau als einem Image beiträgt» (Banham).

### Einsichten aus der Komplexität

Die ersten Bauten der Smithsons waren entstanden, als sie als Mitglieder der Independent Group an Ausstellungen wie «Parallel of Life and Art» (1953) zusammenarbeiteten. Für ihre Haltung zur Architektur und zum Stadtraum waren die Projekte mit der Independent Group von grosser Bedeutung. Das Konzept der Ausstellung «Parallel of Life and Art» war einfach, aber bestechend: Gezeigt wurde Bildmaterial, das aus dem gewöhnlichen Leben kam, aus der Natur, der Industrie, aus dem Bauen und aus der Kunst: Bildmaterial, das jedem zugänglich, aber hinter die bewusste Wahrnehmung zurückgesunken ist.

Auf ähnliche Weise formulierte das Paar für den 9. CIAM-Kongress in Aix-en-Provence von 1953 ein Konzept, das Vorbehalte gegen die schematischen Vorstellungen der Funktionalisten über das städtische Leben thematisierte. Nicht mehr die vier Grundfunktionen Wohnen/Arbeiten/Sicherholen/Sichfortbewegen versuchten die Smithsons einzufangen, sondern die hoch komplexe Realität von Städten. Mit Fotos von Nigel Henderson wurde den Querverbindungen von Haus, Strasse, Quartier und Stadt nachgespürt, um Urbanität als Verbindung verschiedener Komplexitätsstufen studieren zu können. Die Einsichten aus dieser Komplexität würden ihrer Ansicht nach den Ausschlag dafür geben, wie die Gesellschaft räumlich organisiert werden könnte. In der Reduktion der Wahrnehmung auf das, was bereits ist, zeigt sich denn auch das Wesentliche an der Arbeit von Alison und Peter Smithson und der Independent Group. Diese Essenz lässt sich oft weniger an den realisierten Gebäuden und Architekturen, als an den urbanistischen Skizzen und in der Arbeit an Ausstellungsprojekten nachvollziehen. Die Reduktion der Geste hin zum Gewöhnlichen liegt bereits im Anfang. **Sibylle Omlin**

As found – Die Entdeckung des Gewöhnlichen. Hrsg. von Claude Lichtenstein und Thomas Schregenerberger, Verlag Lars Müller, Baden 2001, Fr. 58.– (Leinenbindung Fr. 78.–). Neuauflage des Buches von Alison Smithson, AS in DS. An Eye on the Road, Verlag Lars Müller, Baden 2001, Fr. 38.–

- 1 | **Independent Group: This is Tomorrow** (Rauminstallation am ICA, 1956)
- 2 | **Eduardo Paolozzi: Flamingos und Läufer** (aus Scrapbook No. 7, 1949)
- 3 | **Nigel Henderson: Detail Hunstanton Secondary School** (1954)
- 4 | **Nigel Henderson: Strassenszenen im Londoner Viertel Bethnal Green** (1952)